

Sektion Soziologische Theorie: Modernisierungstheorie und sozialer Wandel in Europa (Einleitung)

Berger, Johannes

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Berger, J. (1995). Sektion Soziologische Theorie: Modernisierungstheorie und sozialer Wandel in Europa (Einleitung). In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 499-501). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-376785>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

XIX. Sektion Soziologische Theorie

Leitung: Johannes Berger

Modernisierungstheorie und sozialer Wandel in Europa

1. Einleitung

Johannes Berger

Das ausgehende zwanzigste Jahrhundert stellt sich dem aufmerksamen Beobachter als eine Zeit beschleunigten und intensivierten sozialen Wandels dar. Für diese Sicht der Dinge sprechen nicht nur die gewaltigen gesellschaftlichen Umbrüche in den Staaten Osteuropas, sondern auch eine Reihe tiefgreifender Änderungen in den westlichen Demokratien. Stichworte für den Wandel in den „alten“ Ländern des Westens sind Globalisierung, Informationsgesellschaft, Wertewandel, Individualisierung, Flexibilisierung, die „Verflüssigung“ und „Semantisierung“ des Sozialen etc. So umfassend nun der globale Wandel auch sein mag, er hat, wie es scheint, keine neuen theoretischen Anstrengungen ausgelöst. Das einzige fachimmanente Angebot zum Begreifen gesellschaftsweiter Transformationsprozesse ist die „gute alte“ Modernisierungstheorie. Ohne sie stünde unsere Disziplin mit leeren Händen da. Das Nächstliegende, was die Sektion „Soziologische Theorien“ angesichts dieser Sachlage tun kann, ist, in eine Prüfung des Theoriebestands einzutreten.

Nun setzt die Wiederaufnahme des Themas offensichtlich voraus, daß es so etwas wie *die* Modernisierungstheorie überhaupt gibt. Auch das ist verschiedentlich bestritten worden. Um Theorie zu sein, ist ein Mindestmaß an Konsistenz erforderlich. Dieses scheint der Modernisierungstheorie zu fehlen. Für ihre Kritiker ist sie kaum mehr als ein Sammelname für in Anlage und Aufbau sehr heterogene Forschungsrichtungen, die nur in einem losen Sinn zusammengehören. An dieser Kritik ist m.E. soviel richtig, daß es *die* Modernisierungstheorie nicht gibt - wenn darunter eine kanonische Fassung, die in Lehrbuchform existiert, - vergleichbar etwa der mikroökonomischen Theorie der Haushaltsnachfrage - verstanden wird. Aber es gibt sehr wohl einen Kanon gemeinsam geteilter Grundüberzeugungen, der es erlaubt, die verschiedenen Versionen der Modernisierungstheorie unter dem Dach einer gemeinsamen Bezeichnung zu versammeln.

Für Zwecke der Sichtung des Theoriebestands ist es m.E. hilfreich, zwei Forschungsströmungen zu unterscheiden. Die Modernisierungstheorie ist (a) eine „Theorie des Westens“. In dieser Form ist sie ganz eng mit der Entstehung der Soziologie verbunden. Ihre zentrale Aufgabe besteht in der Erklärung der „großen Transformation“, also jenes Durchbruchs zur industriellen Gesellschaft, der originär -so die Behauptung - nur ein einziges Mal vor ca. 200 Jahren in einem abgrenzbaren geographischen Gebiet Westeuropas stattgefunden hat. Erklärung heißt in diesem Fall: die nachträgliche Rekonstruktion eines singulären Ereignisses. Im Anschluß an die Erklä-

rung der Heraufkunft des Westens stellt sich der Modernisierungstheorie die *weitere* Aufgabe, die Strukturen und Entwicklungen auf dem Boden westlicher Gesellschaften zu analysieren.

Davon unterscheiden möchte ich (b) die Modernisierungstheorie als Theorie der Entwicklungsländer - Entwicklungsländer in dem ganz weiten Sinn verstanden, der alle nicht-westlichen oder alle Nachzügler-Gesellschaften umfaßt. Als Theorie der „nachholenden“ Entwicklung beansprucht die Modernisierungstheorie einen Bezugsrahmen für Forschungen über alle die Länder abzugeben, die in Modernisierung begriffen sind. Besonders diese Version der Theorie ist es, die das Kreuzfeuer der Kritik auf sich gezogen hat. Zwei Grundüberzeugungen kennzeichnen die Modernisierungstheorie als Theorie sich entwickelnder Gesellschaften: erstens, die Transformation, die die westlichen Länder zuerst durchlaufen haben, ist wiederholbar. Die Modernisierungstheorie behauptet nicht die Unausweichlichkeit und Gleichförmigkeit dieses Prozesses, sondern analysiert die Bedingungen der Möglichkeit der Transformation, so wie die ökonomische Wachstumstheorie auch nicht das Versprechen abgibt, daß kapitalistische Wirtschaften immer wachsen, sondern die Bedingungen klärt, die gegeben sein müssen, damit sie dies tun können. Die Überzeugung von der Wiederholbarkeit der Transformation gewinnt ihre Spitze aber erst durch die ergänzende Behauptung, daß die Nachzügler in ihrer Entwicklung durch die Vorläufer nicht behindert werden. In dieser Überzeugung kommt der unerschütterliche Optimismus der Modernisierungstheorie zum Vorschein. Heute wird er durch die Entdeckung ökologischer Grenzen des Wachstums auf eine harte Probe gestellt.

Zweitens einigt die verschiedenen Forschungsrichtungen der Modernisierungstheorie eine sog. Kompatibilitätsannahme. Die Modernisierungstheorie hat den Prozeß der Modernisierung immer als einen multidimensionalen Vorgang angesehen. Verschiedene Aspekte - Industrialisierung, Demokratisierung, Säkularisierung fügen sich zu einem umfassenden Wandlungsprozeß zusammen. Die Modernisierungstheorie nimmt an, daß die verschiedenen Komponenten des Prozesses einander nicht im Wege stehen, sondern sich wechselseitig ergänzen und unterstützen. Die bekannteste, auch empirisch wiederholt getestete Version dieser Annahme ist die sog. Lipset-These: "Democracy is related to the state of economic development. The more well-to-do a nation, the greater the chances that it will sustain democracy" (Lipset 1960: 31). Wenn ich recht sehe, darf diese Annahme heute im wesentlichen als bestätigt gelten.

Ein Wort noch zur Kritik an der Modernisierungstheorie. Sie ist auf auf heftige ideologiekritische, methodologische und empirische Kritik gestoßen. *Ideologiekritisch* ist immer wieder eingewandt worden, daß sie euro- oder ethnozentrisch sei, auf die Werte des Westens fixiert sei, schlimmer noch: „an american idea, developed by american social scientists“ (Tipps). Die Beliebtheit dieser Kritik unter Intellektuellen steht in scharfem Kontrast zu der „Abstimmung mit den Füßen“ seitens auswanderungswilliger Migranten. In *methodologischer* Hinsicht sind wichtige Grundbegriffe der Modernisierungstheorie einer kritischen Überprüfung unterzogen worden, so z.B. ihre offene oder versteckte Bindung an Nationalgesellschaften, der mangelnde Akteursbezug der Theorie oder die Ausblendung negativer Sachverhalte wie Krieg und Gewalt.

Empirisch ist vor allem die Kluft zwischen dem abstrakten Schema eines Übergangs von der Tradition zur Moderne und der gesellschaftlichen Realität bemängelt worden. Im Anschluß an Bendix ist wiederholt gesagt worden, daß moderne Gesellschaften einerseits viel traditionaler sind als die Theorie dies wahrhaben will und daß andererseits traditionale Gesellschaften viel moderner sind als man gemeinhin geglaubt. Sodann ist gegen das Schema der Transformation (zwei

disjunkte Endpunkte, ein Übergang) geltend gemacht worden, daß es eine Vielfalt von Pfaden der Modernisierung gibt. Es gibt nicht einen Weg, sondern viele Wege in die Moderne.

Prof. Dr. Johannes Berger, Universität Mannheim, Lehrstuhl für Soziologie III,
Seminargebäude A 5, D-68159 Mannheim

2. Alternative Pfade der gesellschaftlichen Entwicklung

Wolfgang Zapf

I.

Für einen kurzen historischen Augenblick - um die Wende 1989 - schien die Frage nach der gesellschaftlichen Entwicklungsrichtung entschieden zu sein. Der Zusammenbruch der sozialistischen Regime wurde zusammen mit den vielerorts zu beobachtenden Übergängen autoritärer Gesellschaften zu demokratischen Systemen als der Sieg der westlichen liberalen Demokratien interpretiert: zwar nicht im Sinne des Endes von Knappheit und Konflikten, aber doch im Sinne des Endes großer konfligierender Entwicklungsalternativen. Es schien sich zu erfüllen, was in der evolutionären Entwicklungstheorie des Strukturfunktionalismus als die langfristige Dominanz und Durchsetzung bestimmter Basisinstitutionen beschrieben worden ist: von Talcott Parsons (1964; 1971) als die Entwicklung evolutionärer Universalien in einem Prozeß der Differenzierung, Statusanhebung, Wertegeneralisierung und Inklusion.

Die klassische Definition der Modernisierung von Reinhard Bendix erfuhr offenbar eine Bestätigung: "Unter Modernisierung verstehe ich einen Typus des sozialen Wandels, der seinen Ursprung in der englischen Industriellen Revolution und in der politischen Französischen Revolution hat.... Er besteht im wirtschaftlichen und politischen Fortschritt einiger Pioniergesellschaften und den darauf folgenden Wandlungsprozessen der Nachzügler" (Bendix 1969: 506, 510). Die Bendixsche Diffusions- und Aufholtheorie erklärt in einem Zug die Schichtung der internationalen Gesellschaft, die Konkurrenz bei der Verteidigung von Vorsprüngen und im Wettmachen von Rückständen sowie die langfristigen Verschiebungen in der Rangfolge von Pionieren und Nachfolgern. Wirtschafts- und gesellschaftspolitisch entsprach diesen Vorstellungen in der Wendephase 1989/90 die Überzeugung, nach der Beseitigung von Kommandowirtschaft und Diktatur würden universelle Innovationskräfte freigelegt, bisher verhinderte Prozesse der Institutionenbildung beschleunigt und so viele endogene Wandlungskräfte mobilisiert, daß mit raschen Erfolgen des wirtschaftlichen Wachstums und der politischen Demokratisierung gerechnet werden könnte. Damit sollten auch die Opfer eines zwar schmerzhaften, aber kurzen Übergangs befriedigt werden.

Weniger als fünf Jahre nach diesen dramatischen Ereignissen sehen wir, daß die Transformation nicht nur viel mühseliger ist als erwartet, sondern daß sie in vielen Ländern überhaupt in Frage gestellt ist. "Breakdowns of modernization" (Eisenstadt 1964) sind zwar in zahlreichen Traktaten der Modernisierungstheorie beschrieben worden und aus der Entwicklungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert, zumal für Südamerika, gut belegt; für die Transformationsgesellschaften der